



## 100 Jahre Nottebaum

### Er plante die „Stadt im Grünen“

Wird ein „Hundertjähriges“ gefeiert, dann ist der Anlaß meist historisch. Und der Schreiber dieser Zeilen, der den „Hunderjährigen“ jahrelang gut gekannt und erlebt hat, bekommt einen kleinen Schock über den schnellen Lauf der Zeit. Am 25. August 1973 wäre Heinrich Nottebaum, eine der markantesten Persönlichkeiten aus der jüngsten Vergangenheit der Stadt und des Kreises Dinslaken, 100 Jahre alt geworden. Er hat als Stadt- und Kreisbaurat seine Spuren hinterlassen, Spuren, die selbst der Krieg nicht verwischen konnte. Seine Planung hatte schon um die Jahrhundertwende den großzügigen Zuschnitt, der den Planern von heute die Arbeit wesentlich erleichtert. Nottebaum, ein geborener Westfale, kam nach Schul- und Studienjahren in Tilsit im Jahre 1899 als Stadtbaumeister nach Dinslaken. Nach der Eingemeindung Hiesfelds im Jahre 1917 wurde er zum Stadtbaurat bestellt. Von 1920 bis 1932 war er technischer Beigeordneter.

1899, als Nottebaum nach Dinslaken kam, hatte die Stadt rund 3000 Einwohner. Von wirtschaftlicher Bedeutung war nur der Viehmarkt. Der erste Spatenstich für den Bau des Bandeisenwalzwerkes war

aber schon getan. Damit begann eine Entwicklung, die dem jungen Baumeister eine Fülle von Aufgaben stellte. Nottebaums Pläne waren nicht kleinkariert. Da mochte nicht jeder mitziehen, wenn der junge Baurat allzu großzügig verfuhr. Der erste Generalbebauungsplan für die Stadt Dinslaken wurde von Heinrich Nottebaum herausgegeben. Der Grünflächenplan war sein besonderes Steckenpferd. Seine Idee war z. B. der „Kinderwagenradius“. Man sollte danach in wenigen Minuten von jedem Punkt der Stadt eine Grünfläche oder einen Spielplatz erreichen können. Er entwickelte so bei aller Betonung der wirtschaftlichen Notwendigkeiten die „Stadt im Grünen“ mit einer harmonisch aufgelockerten Bauweise. Zunächst baute er die Städtischen Gas- und Wasserwerke, d. h. die Ölfunzeln und Pumpen wurden endgültig museumsreif. Es folgten der Viehhof und das Jungengymnasiums. Der Kommunalfriedhof zeugt heute noch von der großzügigen Planung. Wo gibt es eine ähnlich schöne Anlage? Später kamen die Sparkasse, das Bergrevieramt, verschiedene Volksschulen und die Hiesfelder Badeanstalt hinzu. Der Bau der großen Freilichtbühne, des Burgtheaters ist seiner Initiative zu danken. Die Friedrich-Ebert-Straße hat heute die Maße eines Boulevard. Nottebaum hat diese Achse in ganzer Breite geplant, und er hatte es nicht leicht, den Stadtverordneten sein Konzept schmackhaft zu machen.

Der Ruhsiedlungsverband berief Baurat Nottebaum in seinen technischen Beirat und sicherte sich so die Mitarbeit des bewährten Fachmanns. Nottebaum sorgte sich auch um die Belebung des Verkehrs und gründete 1911 den Verkehrs- und Verschönungsverein, einen Vorläufer des heutigen Heimatvereins. Lange war er der Vorsitzende dieser Organisation.

Manches, was der Baurat plante und realisierte, hat der Krieg zerstört. Doch seine Schaffenskraft blieb ungebrochen. Nach seiner Pensionierung trat Nottebaum 1932 in den Dienst des Kreises Dinslaken. Aus dem Amt als Kreisbaurat schied er erst am 1. April 1946 – auf eigenen Wunsch – im Alter von 73 Jahren. Seine Arbeitskraft schien unverwüstlich, und selbst im Ruhestand gönnte er sich keine Muße. Kritisch beobachtete er das was seine Nachfolger taten, um den Aufbau auf den Trümmern in Gang zu setzen. Immer meldete er sich und wurde manchmal unbequem. Und an Denkschriften und Ratsschlägen war kein Mangel. So vertrat der alte Nottebaum bis ins hohe Alter konsequent sein durch Jahrzehnte verfolgtes Konzept.

Am 13. Mai 1954 starb er nach einem arbeitsreichen Leben. Auf dem Erdwall des Burgtheaters ließ er sich zu Lebzeiten einen Nußbaum pflanzen. Dieser wächst weiter und ist inzwischen ein starker Baum geworden.

W. D.